Nr. 30. Sonnabend, 5. Februar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die kretische Frage.

Fast hat es den Anschein, als ob die im Vordergrunde der politischen Interessen stehende ostasiatische Frage wieder in den Hintergrund treten könnte, um der orientalischen Frage zu weichen, die schon endgiltig begraben schien, aber mit dem zähen Leben der Todtgesagten jetzt wieder recht aufdringlich ins Leben und auf die Tagesordnung tritt. Das Centrum der wiedererwachenden orientalischen Frage befindet sich da, wo es sich zumeist befunden hat, auf Kreta. Auf Kreta, um das sich Europa so viel Mühe giebt, sieht es gar nicht europäisch, sondern echt orientalisch aus. Die europäische Diplomatie beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit der Lösung der kretischen Frage, und sie ist noch unausgesetzt in dieser Thätigkeit begriffen. Unterdessen ist die unglückselige Insel allgemach in einen Zustand völliger Auflösung gerathen, in einen Zustand der Unordnung und Zerrüttung, wie man ihn dort nicht gekannt hat, bevor die europäische Diplomatie die „Ordnung" der kretischen Angelegenheiten in die Hand genommen hatte. Während diese noch unausgesetzt über das Wohl der Kreter beräth, hat auf der Insel ein Zustand heillosester Verwirrung Platz gegriffen. Ein großer Theil der Bevölkeruug sieht sich hilflos einer furchtbaren Lebensmittelthеuerung ausgesetzt, die an vielen Orten bereits zu einer veritablen Hungersnoth ausgeartet ist; und der Theil der Bevölkerung, der noch weniger unter der Hungersnoth leidet, hat dies nur dadurch erreicht, daß er zu dem auf Kreta jetzt einträglichsten Handwerk, zu Raub und Plünderung gegriffen hat. In den größeren Städten war es bisher noch gelungen, Mord und Todtschlag, die auf dem flachen Lande zur regulären Tagesordnung gehören, wenigstens in einer gewissen Beschränkung zu erhalten. Doch ist besonders in Kandia die Lage bereits so unhaltbar und gefahrdrohend geworden, daß es nur noch dem Eingreifen der englischen und türkischen Besatzung gelungen ist, den blutigen Ausbrüchen der Noth und Verzweiflung und furchtbaren Metzeleien vorzubeugen.

Während so auf dem unglücklichen Eiland alles drunter und drüber geht, ist von wesentlichen Fortschritten der diplomatischen Verhandlungen über die Schaffung endgiltiger und geordneter Zustände auf Kreta noch nichts zu merken. Bisher ist weder über die Person des kretischen Gouverneurs, noch über die Zurückziehung der türkischen Garnisonen eine Einigung erzielt worden, obwohl beide Fragen von höchster Bedeutung für die Regelung der kretischen Angelegenheiten sind. Die kretische Nationalversammlung hat ausdrücklich erklärt, daß sie dem künftigen Generalgouverneur ihre Unterstützung nur unter der Bedingung gewähren würde, daß die türkischen Garnisonen abberufen werden. Diese Forderung zu verweigern erscheint kaum angängig, einerseits weil die Mächte kaum Neigung haben werden, die Wirren auf Kreta noch zu vermehren, andererseits weil es dem künftigen Gouverneur an Truppen gebricht, um seinen Willen der Bevölkerung aufzuzwingen.

Vorerst freilich stellt die Person des künftigen Gouverneurs eine noch viel schwierigere und gefährlichere Streitfrage dar, als die Maßregeln, die er dereinst wird ergreifen müssen. Rußland hat bekanntlich im Gegensatz zu seiner bisherigen Balkanpolitik den Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta präsentirt.

Daß der Sultan gegen diese Candidatur heftigen Widerstand geltend macht, ist nur zu verständlich. Wenn Prinz Georg auch aus den türkisch-griechischen Wirren genug Lehren gezogen haben dürfte, um sich nicht alsbald in das Abenteuer einer Vereinigung Kretas mit Griechenland zu stürzen, so ist es doch begreiflich, daß der Sultan in absehbarer Zeit eine solche Entwickelung befürchtet. Es ist auch verständlich, daß der Sultan in der Berufung des Prinzen Georg einen Triumph des besiegten Griechenlands und eine Demüthigung der siegreichen Pforte erblickt, die unter Umständen dem Thron des Sultans recht gefährlich werden kann. Und noch gefährlicher könnte der Anreiz auf die übrigen Balkanmächte werden, die aus der Demüthigung der Pforte den Schluß ziehen könnten, daß es nicht erforderlich sei, auf diese allzu viel Rücksicht zu nehmen. Ob freilich der Sultan wirklich der Forderung Rußlands ernsthaften Widerstand leisten wird, bleibt abzuwarten. Freilich ist es umgekehrt nicht minder zweifelhaft, ob Rußland gegenüber einem ernsthaften Widerstand des Sultans wirklich auf seiner Forderung beharren wird. Daß die Türkei ein nicht zu verachtender Gegner ist, hat Rußland 1877 erfahren. Und gerade jetzt, wo Rußland seine Politik in erster Reihe in Asien engagirt hat, dürfte es kaum Neigung haben, im Orient ernstliche Verwickelungen herbeizuführen. Man wird sich somit der Hoffnung hingeben dürfen, daß die derzeit so bedrohlich erscheinende kretische Frage durch den einen oder anderen Ausgleich einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden wird. Eines ist jedenfalls klar, daß Deutschland der Gouverneursfrage, die unsere Interessen überhaupt nicht berührt, kühl bis ans Herz hinan gegenüber steht. Aber auch die übrigen europäischen Mächte dürften schwerlich geneigt sein, sich in diese russisch-türkische Differenz zu mischen und ihre Politik für oder gegen den Prinzen Georg zu engagiren.

Der Parteitag der Conservativen in Dresden.

Die deutsch-conservative Partei hat in Dresden Toilette für die Neuwahlen gemacht, und zwar, wie der Vorsitzende Herr v. Manteuffel bemerkte, als „eine starke, feste, im Volke wurzelnde, conservative Partei", die zugleich „die Correctur einer starken Regierung" ist. Da die „starke" Regierung nach Herrn v. Manteuffel einer solchen Correctur bedarf, so ist es nicht weiter verwunderlich, daß nach den Begriffen der Conservativen die Regierungsbehörden den conservativen Candidaten getreulich bei Seite stehen müssen. Ohne solche Unterstützung würde die „starke, feste, im Volke wurzelnde, conservative Partei" bei den Wahlen bald ziemlich verschwinden.

Das socialpolitische Programm des conservativen Parteitages nähert sich in bedenklicher Weise den Ansichten des Herrn v. Stumm. Besonders lehrreich in dieser Hinsicht war der Vortrag, den Graf **Kanitz** als Berichterstatter für die Wirthschaftspolitik gehalten hat. Graf Kanitz begann mit der Erklärung, daß das „Volk" von der Verlängerung der bestehenden Handelsverträge nichts wissen wolle und daß die ablehnende Haltung der conservativen Partei zu den Handelsverträgen durch die Wirkungen derselben gerechtfertigt worden sei. Daß Frhr. v. Manteuffel mit einem Theil der Partei für den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn gestimmt hat, braucht Graf Kanitz nicht mehr zu wissen. Die Handelsverträge, versichert Graf Kanitz, haben unseren Vertragsstaaten wenig genützt; Deutschland selbst aber erst recht nicht. Der „wirthschaftliche Aufschwung" sei ausgeblieben, das Nationalvermögen habe sich nicht vermehrt u. s. w. Die deutschen Handelskammern sind fast ohne Ausnahme der entgegengesetzten Ansicht, aber den Herrn Grafen Kanitz stört das nicht. Er hat nur den dringenden Wunsch, daß dem Verderben, welches die Handelsverträge über das deutsche Volk bringen, bald ein Ziel gesetzt werde, wenn möglich vor dem Ablauf der Verträge. Graf Kanitz rechtfertigte alsdann seinen Antrag betreffend das Reichsmonopol für die Einfuhr von Getreide, der mit Rücksicht auf die Zusammensetzung des Reichstages vorläufig zurückgestellt sei, und sagte dabei:

Wenn sich die Getreidepreise heben — die Hebung derselben um 50 Mk. für Weizen und 30 Mk. für Roggen seit Anfang des Jahres hat wohl keine Bedeutung? — oder ein besserer Vorschlag gemacht wird, trete ich ganz zurück. Wenn nicht — so wird sich eine gewissenhafte Regierung nicht der Verpflichtung entziehen können, die Getreideversorgung selbst in die Hand zu nehmen."

Es ist das ein interessanter Fingerzeig für die Regierung, wie die Agrarier die „bessere" Wahrung der Interessen der Landwirthschaft — siehe die Erklärung des Ministers v. Hammerstein im Abgeordnetenhause — verstehen. Gelingt es den Freunden des Grafen Kanitz im Reichstage die Mehrheit zu verschaffen, so muß die Regierung den Antrag Kanitz annehmen. Gegen die amerikanischen Zollerhöhungen helfen nur energische Drohungen, versichert Graf Kanitz. Von England hofft er, daß es selbst einen Zolltarif, d. h. Schutzzölle einführt. Die größte Hoffnung aber setzt er auf die Verwickelungen in Oesterreich-Ungarn. Fällt der Dualismus, so muß auch der Mantel, d. h. der deutsch-österreichische Handelsvertrag fallen.

„Wenn nun, schließt der Herr Graf, alle diese Vorgänge zu Verwickelungen führen sollten, bei denen unsere **famosen Handelsverträge** über Bord gehen, so würde ich das als ein Unglück nicht betrachten. (Hier verzeichnet der Bericht der „Kreuzztg.": Stürmischer Beifall.) Die Kluft, die heute die bürgerliche Gesellschaft zum Theil zu spalten droht, muß geschlossen werden. Darum dürfen die Landwirthschaft und die kleineren Mittelstände nicht überwuchert werden und die Gesetzgebung darf das nicht fördern. Deshalb **weg mit der Zwangsjacke der Handelsverträge.**"

Hierauf sprach Herr v. Frege den W[illegible]nsch aus, daß das conservative Programm [illegible] Sammelpunkt werden möchte für Rechts u[illegible]nks zu einer positiven Reichspolitik, die alle[illegible] [illegible]sicht auf Erfolg habe. Sollte wirklich sich jemand einbilden, daß das liberale Bürgerthum diesen agrarischen Lockrufen folgen könnte?

*

Auf die Erklärung des Freiherrn v. Manteuffel über die **Stellungnahme der Conservativen zu den Nationalliberalen** antwortet bereits die **„Nationallib. Corresp."** aber nicht gerade in bestimmter Weise. Anknüpfend an Manteuffels Bemerkung, daß die Conservativen mit dem rechten Flügel der Nationalliberalen, dessen manchesterliche Seite mehr in den Hintergrund trete, Hand in Hand gehen könnten, sagt das officielle Parteiorgan der Nationalliberalen:

„Wir erkennen es an, daß dieser Ton nicht unwesentlich entgegenkommender ist als die Art, wie auf den letzten Tagen zu der nationalliberalen Partei Stellung genommen wurde. Aber gerade darum heben wir hervor, daß wir die Construction eines „manchesterlichen" Flügels in der nationalliberalen Partei weder in der eigentlichen, noch in der durch die Agitation hineingetragenen Bedeutung des Wortes „Manchesterthum" anerkennen können, wie auch mit derselben Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß, daß auch nur entfernt von einer Concession an die Extravaganzen der Agraragitation die Rede sein kann. Und es bleibt weiter dabei, daß die nationalliberale Partei einig ist, unbeschadet der bisherigen wirthschaftlichen Freiheit im einzelnen, bezüglich ihrer oben abgegrenzten wirthschaftspolitischen Ziele.

„Der nationalliberale Parteitag", so schließt die Correspondenz ihre Betrachtungen, „wird nun seinerseits die Grundsätze nochmals klarstellen, die im Wahlkampfe seitens des gemäßigten national gesinnten Liberalismus aufrecht erhalten werden sollen, und dafür sorgen, daß über dem wirthschaftlichen Ausgleich nicht der Liberalismus zu kurz kommt, noch die Erfüllung der nationalen Pflichten, die dem Staatsleben täglich neu gestellt werden."

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Februar.

Reichstag.

Die im Reichstage gestern begonnene Berathung des **Postetats** brachte die Jungfernrede des Staatssecretärs des Reichspostamtes **v. Podbielski.** Derselbe kündigte an, daß der dem Bundesrathe vorliegende Gesetzentwurf über tarifarische Fragen und Privatpostanstalten an den Reichstag vielleicht schon in 14 Tagen gelangen werde. Gegen die Privatposten empfehle es sich, im Wege des Gesetzes vorzugehen und nicht im Wege eines Tarifkrieges. Sie sollen nicht mit Keulen todtgeschlagen werden, sondern es solle nur der Anspruch des Staates auf die alleinige Beförderung geschlossener Briefe zu einem Recht erhoben werden. Wo Sonderinteressen im Spiel seien, müsse es stets heißen: „Leistung und Gegenleistung!" Bezüglich der Beförderung von Drucksachen seien neuerliche Bestimmungen nicht getroffen, doch gingen Briefe selbstverständlich vor. Eine Ausdehnung des Telephonwesens werde eifrig angestrebt. Der Bau und die Betriebsweise solle vereinfacht werden unter Anwendung autonomer Gesprächszähler. Wegen einer Zeitungstarifreform bittet der Staatssecretär um Aufschub jedenfalls dürfe durch den Tarif nicht

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

[Nachdruck verboten.]

9) (Fortsetzung.)

Acht Tage nach dem für die Schloßbewohner so räthselhaften Verschwinden Dietrichs kam der Freiherr mit diesem in Ulmenried an. Der Jäger hatte seinen Herrn in der Residenz nicht angetroffen, da er den Kurfürsten auf einer Reise begleitet hatte.

Nach dem Schlosse zurückzukehren wagte er nicht, er wußte im übrigen seine Schwester im rothen Thurm wohlversorgt auf länger denn eine Woche und so wartete er denn in Angst und Ungeduld, bis der Freiherr zurückkam, der dann auch zum Tode erschrocken durch Dietrichs Bericht, sich sogleich Urlaub erbat und ohne Verzug nach Ulmenried abreiste. Dort kam er, da er die Residenz zur Nachtzeit verlassen hatte, um die Mittagszeit an und eilte, ohne sich von dem Staube der Landstraße zu säubern, sogleich in das Zimmer Uracas.

Diese saß in einem hohen Lehnstuhl — ein Schattenbild ihrer selbst, vermagert, mit hohlen Wangen, darauf abgezirkelte, rothe Fieberflecke brannten, mit irrem, glühendem, unstätem Blick, daß der Freiherr erschrocken zurückfuhr, als er sie sah.

„Ach, Ludwig Christof! Gut, daß du kommst", rief sie ihm entgegen.

Er beugte sich herab, ihre Hand zu küssen und fuhr im nächsten Moment bleich und verstört empor.

„Woher hast du diesen Ring?" fragte er stockend, indem er auf die drei Edelsteine an Uracas Goldfinger deutete.

„Haha! Spürst du schon seinen Zauber?" lachte sie leise. „Ich wußte ja, daß sie dich damit gebannt, die blonde Hexe. Pfui, wie sie garstig ist! Du hattest einen schlechten Geschmack, Ludwig Christof!"

„Uraca, was soll das?" stöhnte der Freiherr, von einer bangen Ahnung erfaßt.

Da wurde es mit einem Male wieder licht in den wirren Gedanken der Freifrau und alles, alles stand plötzlich in erschreckender Deutlichkeit vor ihr.

„Was soll das?" wiederholte sie hart und schneidend. „Du sollst die Schmach tilgen, die du mir angethan, oder beim Himmel, ich rufe meine Brüder von Spanien hierher, daß sie mit dem Schwerte in der Faust Rache für mich fordern! Darum nimm dich in Acht, Ludwig Christof, denn du bist nicht der Graf v. Gleichen, der zwei Weiber gehabt ungestraft — der Kaiser würde es dir furchtbar ahnden. Heut' noch wirst du die blonde Eva dem Hexengericht überliefern und wirst beschwören, daß sie dich bezaubert, oder ich schreie dein Verbrechen hinaus in alle Welt. Und wenn sie todt ist, verbrannt wie alle Hexen, dann wirst du dich noch einmal in aller Stille mit mir vermählen. Hast du mich verstanden?"

„Wo ist Eva? Was hast du mit ihr gemacht?" — war das Einzige, was der Freiherr zu erwidern vermochte.

„Ich habe sie eingesperrt", sagte Uraca kalt.

„Wo? Herr des Himmels, wo?"

„Im rothen Thurm, wo anders?"

In diesem Augenblicke erschien Dietrich schreckensbleich in der Thür.

„Gnädiger Herr — mein Schlüssel — ist fort!" — brachte er mühsam hervor.

„Er ist hier, ich habe ihn", antwortete Uraca laut und triumphirend. „Und den andern auch", setzte sie mit dem alten, irren Blick hinzu, indem sie die zwei Schlüssel aneinanderschlug. Aber in demselben Moment hatte der Freiherr sie den zitternden, mageren Händen entrissen.

„Komm!" befahl er Dietrich und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„O, ich gehe mit dir", rief Uraca und hing sich an seinen Arm. „Ich fürchte mich nicht vor dir", sagte sie, athemlos neben ihm herschreitend, „mich wirst du nicht auch im rothen Thurm einsperren und eine dritte Frau nehmen, — ich bin nicht unterm Hexenbann wie die blonde Eva und nicht so leichtgläubig, wie das dumme Kind", kicherte sie. „Und ich habe dich auch durchschaut, Ludwig Christof, mich hast du heimgeführt, weil du meintest, die Bernsteinhexe würde und könnte dich nimmer verrathen, und weil du mein Geld brauchen konntest — denn das fehlte dir gar sehr. Hab' ich nicht recht?"

„Ja", knirschte der Freiherr aufs höchste gereizt. „Höre mich an, Uraca", sagte er plötzlich stehen bleibend, sehr ruhig. „Drohung um Drohung! Ich gebe dir frei, Eva dem Hexengericht zu überliefern, aber thust du es dann klage ich auch dich der Zauberei an."

„Das wirst du nicht thun, Ludwig Christof!"

„Ich schwöre es dir!"

Stumm gingen sie weiter, gefolgt von dem zitternden Dietrich, der ja nichts wußte, aber Böses ahnte, und wortlos betraten sie den rothen Thurm.

„Eva!" rief der Freiherr. „Eva!" wiederholte er wieder, als niemand antwortete, und als er zum dritten Male „Eva!" rief, da zitterte seine starke Stimme vor gewaltiger innerer Erregung.

„Sie kann dich nicht hören, dieweil die Thür zu stark ist", sagte Frau Uraca gelassen.

„Welche Thür?"

„Diese!" — Und sie wies auf die eiserne Pforte des Kämmerleins neben dem Herde.

Da taumelte der Freiherr zurück, wie vom Blitze getroffen.

„Seit wann ist sie darin?" fragte er heiser.

„Seit wann?" entgegnete Frau Uraca nachdenklich. „Laß sehen! Mich dünkt, es sei gestern Abend gewesen, als das Wetter aufzog und Dietrich zur Stadt ritt, den Schlosser zu holen —"

„Das war vor acht Tagen —", sagte der Jäger, mit scheuem Blick auf die Thür.

Ein entsetzliches, tiefes Schweigen folgte diesen Worten — man hörte die Fliegen an der Decke summen und das Ticken des Holzwurmes in den alten eichenen Möbeln. Dann wischte sich der Freiherr die Schweißperlen von seiner Stirn und sagte leise, indem er Dietrich den zweiten Schlüssel reichte, den er Uraca abgenommen, und von dem er nicht einmal geahnt, was er bedeute: „Geh' du und öffne die Thür —"

Schwankenden Schrittes gehorchte der Jäger — nur eine Handbreit sperrte er die Pforte mühsam auf, sah hinein — und warf sie schnell wieder zu — der starke Mann rang mit einer Ohnmacht.

„Sie ist todt —" kam es mühsam von seinen Lippen.

„Verhungert?" keuchte der Freiherr.

Dietrich schüttelte den Kopf. „Ihre Rechte umklammert eine Phiole — sie hat wohl im Finstern darnach gesucht und von dem Giftvorrath des seligen Herrn genommen — das war der leichtere Tod. O seht nicht herein", bat er, als der Freiherr sich der Thüre näherte, und laut schluchzend fügte er hinzu: „Behaltet sie vor Euren Augen wie sie im Leben war, so licht, so schön und hold — nicht so, nicht so — o, es ist zu furchtbar!"

Uraca hatte mit weitgeöffneten Augen zugehört, — jetzt erst dämmerte es in ihr, was sie gethan, — denn sie hatte vollständig die Berechnung über die verstrichene Zeit verloren.

„Das hab' ich nicht gewollt, das nicht", sagte Uraca zitternd. „Ich meinte, es sei gestern gewesen — ich wollte sie ja nur als Hexe verbrennen lassen", setzte sie naiv hinzu und spiegelte in ihren Worten ganz den finstern, wahnumfangenen Geist ihrer Zeit wieder.

Aber der Freiherr achtete nicht darauf. Das Haupt an die eiserne Pforte [illegible] sank er in die Kniee.

„Eva! Eva!" rief er mit dem Ausdruck jenes gewaltigen Schmerzes, den man so treffend mit dem Prädicat „heilig" bezeichnet, und der vor Gott vielleicht die Last seiner Schuld verminderte, denn wer viel geliebt, dem soll viel vergeben werden, sagt der Heiland. Und mochte das Motiv heißen, wie es wollte, das ihn zu der unrechtmäßigen Ehe mit Uraca getrieben, und mochte das ihr zugefügte Unrecht riesengroß und himmelschreiend sein — die Liebe, die er für Eva im Herzen trug, war doch größer als all' seine Schuld und was er bereits insgeheim um diese gelitten. All' diese Seelenqualen, Selbstvorwürfe und Gewissensbisse des letzten Jahres, sie brachen in dieser Stunde aus ihm hervor und klangen aus in dem Rufe ihres Namens: „Eva! Eva!"

„Mein süßes, geliebtes Weib, hast du mir verziehen?" fuhr er leiser fort, indem ein thränenloses Schluchzen seinen starken Körper erschütterte. „Hast du mir vergeben in deiner bitteren Todesstunde, was ich dir angethan? So jung, so schön mußtest du sterben, o du Wonne meiner Augen, du Trost meines blutenden Herzens! Eine Hexe hat dich diese böse neidische Welt genannt, und warst doch auf Erden schon ein Engel des Lichtes, ein Engel Gottes! O Eva, Eva, noch einmal öffne deine lieben Augen und sage, daß du mir vergabst, noch einmal lächle mich an mit deinem süßen, rothen Mund, den ich so gern geküßt, und der nur gute Worte sprach! Und ohne Abschied von dir zu nehmen, zog ich von dannen — weh mir! Eva, Eva, mein süßes, mein schönes, mein geliebtes blondes Weib — vergieb, vergieb!"

(Fortsetzung folgt.)

etwa die großstädtische Presse auf Kosten der Provinzpresse bevorzugt werden. Eine Personalreform sei nothwendig, werde aber erst erfolgen nach Ausgestaltung des gesammten **Verkehrs.**

Gegen die Ausdehnung des Postregals erklärte sich der Abg. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.), während die Abgg. Graf **Stolberg** (cons.), **Gamp** (Reichsp.) und **Singer** (Soc.) gegen die Beseitigung der Briefbeförderung durch Privatposten nichts einzuwenden hatten, aber doch mehr oder weniger eine Schonung derselben wünschten, insbesondere auch mit Rücksicht auf die bei den Privatposten beschäftigten Beamten. Für die Gewährung einer mäßigen Entschädigung an die Privatposten plaidirte namentlich auch der Abg. **Hammacher** (nat.-lib.)

Heute steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 3. Febr. In der Commission für die **Civilprozeßordnungsnovelle** wurde heute die Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 Mark abgelehnt sowie sämmtliche von den Mitgliedern gestellten Anträge, wodurch eine Entlastung des Reichsgerichts bewirkt werden sollte.

— In der **Petitionscommission** kam der Fall des **Lehrers Rothe** zur Sprache. Seitens der verbündeten Regierungen wurden die Mittheilungen über die barbarischen Mißhandlungen, welche der Lehrer in Süd-Brasilien erlitten hat, bestätigt, und zugleich mitgetheilt, daß der deutsche Consul und der deutsche Gesandte des Verletzten sich sofort aufs wärmste angenommen hatten und dessen Interessen nachdrücklichst wahrten. Auch seitens der brasilianischen Regierung werde das größte Entgegenkommen gezeigt. Von den fünf Subjecten, die den Lehrer Rothe überfallen hätten, seien drei bereits gefänglich eingezogen worden. Neben der criminellen Sühne erhält der Lehrer Rothe seitens der deutschen Regierung noch eine materielle Entschädigung.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Berathung beim **Gestütsetat** fort.

Abg. **Rickert** fragt, ob nicht eine Erhöhung der Gehälter der Lehrer an den Gestüten nach Maßgabe des Lehrerbesoldungsgesetzes in Aussicht genommen sei. Den Lehrern dürften nicht die Ausgaben für Reinigung, für Holzzerkleinerung etc. zugemuthet werden.

Geheimrath Frhr. v. **Seherr-Thoß** erwidert, die Lehrer an den Gestüten sollten nicht schlechter gestellt werden, als die anderen Volksschullehrer.

Abg. v. **Mendel-Steinfels** (cons.) weist auf die Pferdeeinfuhr aus Amerika und die damit verbundene Seuchengefahr hin.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. **Hammerstein** entgegnet, vorläufig sei die Entwickelung der Dinge abzuwarten. Die amerikanischen Hengste seien, wenn sie sich acclimatisirt hätten, durchaus verwendbar, eventuell werde man gegen die Einfuhr nicht gesunder Thiere Quarantänemaßregeln treffen.

Abg. **Rickert** bemerkt: Der amerikanische Pferdeimport werde überschätzt, der Import aus Rußland sei bedeutender, indessen könnten unsere Bauern das kleine russische Pferd nicht entbehren.

Es folgt die Berathung des **Domänenetats.**

Abg. **Szmula** (Centr.) erklärt sich gegen eine Parzellirung der Domänen.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) tadelt die Förderung der Latifundien-Wirthschaft durch zu billige Pachten an die Großgrundbesitzer.

Abg. **Sieg** (nat.-lib.) spricht sich gegen die Anlegung von Arbeitercolonien aus und befürwortet die Zulassung russischer Arbeiter.

Heute steht der Justizetat auf der Tagesordnung.

Das Verbot der amerikanischen Obsteinfuhr.

Berlin, 3. Febr. Das „Berl. Tagebl." meldet: Der Bundesrath hat heute betreffs des Verbots der Obsteinfuhr beschlossen, daß die Einfuhr von frischem Obst nur dann verboten ist, wenn es mit der Schildlaus behaftet ist. Gänzlich verboten ist die Einfuhr von Abfällen und Verpackungsmaterial. Auf gedörrtes Obst bezieht sich das Einfuhrverbot überhaupt nicht.

Washington, 3. Febr. Ueber das **Verbot** der Einfuhr amerikanischen Obstes äußerte sich der Senator **Dingley,** ihm scheine, als ob die deutsche Regierung das Verbot der Einfuhr erlassen habe, um die Handelsverträge los zu werden. Es sei kein Grund für die Behauptung vorhanden, daß das californische Obst schädlich sei, wie man vorgegeben habe. Man hindere Deutschland nicht, Einfuhrartikel aller Art mit Zöllen zu belegen, wie ihm beliebe; wenn es aber aus gesundheitspolizeilichen Gründen, welche nicht existirten, die Einfuhr von amerikanischen Producten verbiete, so **verletze es den Geist der Handelsverträge.** Dingley machte alsdann aufmerksam auf den Abschnitt des Gesetzes von 1890, welches den Präsidenten ermächtige, die Producte solcher Länder von der Einfuhr direct auszuschließen, welche die amerikanischen Erzeugnisse einer ungerechten Behandlung unterwerfen.

*

Die überraschende Meldung von dem Einfuhrverbot amerikanischen Obstes hat jenseits des Oceans, wie aus obiger Meldung hervorgeht, sehr verstimmt. Noch deutlicher wie Dingley hat sich der Senator Perkins aus Californien, woher das meiste amerikanische Obst kommt, über dieses Vorgehen der deutschen Regierung geäußert; er erklärte in einer Unterredung geradezu, der Grund, den die deutsche Regierung für das Verbot angegeben habe, sei ein bloßer Vorwand. Die Verordnung ziele nur auf die Ausschließung des amerikanischen Obstes hin, das mit dem deutschen in Wettbewerb trete. Dies sei zweifellos als Wiedervergeltung für den amerikanischen Differenzialzoll auf den Zucker der Prämien zahlenden Länder beabsichtigt. Senator Mc Enery (Louisiana) ist der Ansicht, die Vereinigten Staaten sollten die Einfuhr von deutschen Messerschmiede- und Wollwaaren verbieten. Das würde bald der unterschiedlichen Behandlung gegenüber den amerikanischen Producten ein Ende machen. Senator Lodge erklärte, die Handlungsweise Deutschlands sei unleugbar ein Vertragsbruch. Senator Burrows sagte, die Angelegenheit müßte gründlich untersucht werden. Hitt, der Vorsitzende der Commission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses drückte sein Erstaunen über das Verbot aus und sagte, alle Mächte hätten das Recht, die Gesundheit ihrer Völker zu schützen, doch hoffe er, daß dies nicht ein Schritt zu einer Politik der Wiedervergeltung sei. Andere Mitglieder der Commission für auswärtige Angelegenheiten glauben, das Verbot sei ein Theil der auf Repressivmaßnahmen gerichteten Haltung, die Deutschland eingenommen habe. Eine Anzahl von californischen Mitgliedern des Congresses ist der Meinung, daß das Verbot eine Maßregel der Wiedervergeltung sei. Der Vorsitzende der Obstbau-Abtheilung im Ackerbaudepartement erklärte, das californische Obst sei das von Insecten freieste im ganzen Lande, und es sei wenig oder gar kein Grund vorhanden zu der Behauptung, daß das nach auswärts versandte Obst gesundheitsschädlich sei. Vielmehr sollten die Vereinigten Staaten geschützt werden, da beinahe alle Insecten in ihrem Obst vom Auslande hereingekommen seien.

Im Repräsentantenhause brachte Mc Guire aus Californien eine Resolution ein, durch welche der Staatssecretär Sherman ersucht wird, die Correspondenz mit Deutschland betreffend das Verbot der Obsteinfuhr vorzulegen, falls dies mit dem öffentlichen Interesse vereinbar sei.

*

Hoffentlich bestätigt sich dieser begreiflichen Erregung gegenüber die Meldung des „Berl. Tagebl.", daß der Bundesrath das Verbot bereits in der Hauptsache zurückgenommen und beschlossen hat, daß die Einfuhr von frischem Obst nur verboten ist, wenn dasselbe mit der Schildlaus behaftet ist; gänzlich verboten ist nur die Einfuhr von Abfällen, Verpackungsmaterial und Pflanzen.

Die officiösen Meldungen der „Berl. Corresp." und des Wolff'schen Bureaus enthalten davon freilich nichts, da heißt es nur, daß der Bundesrath dem Verbot der Einfuhr von lebenden Pflanzen und frischem Obst aus Amerika seine Zustimmung ertheilt hat. Man kann in der That nicht begreifen, wie die Regierung ein solches Verbot von heute auf morgen erlassen kann, also ohne daß der Handel sich auf eine solche Maßregel vorbereiten konnte; am zweiten Tage gestattet man die Wiederausfuhr nach England und am dritten Tage wird erklärt, daß die bereits eingetroffenen Sendungen den Adressaten ausgehändigt werden können. Offenbar war man sich inzwischen bewußt geworden, daß die Importeure, welche amerikanisches Obst einführen, ohne von dem Verbot Kenntniß zu haben, einen Anspruch auf Schadenersatz haben. Mit Recht schreibt die „Nat.-Ztg.": „Die schwankende Ausführung des Verbotes beweist, wie wenig man in Berlin die Folgen einer so unerwarteten Verfügung für Handel und Verkehr in Betracht gezogen hatte. Bei solcher Art des Vorgehens hört jede Ansicht und jede Grundlage für geschäftliche Unternehmungen auf."

Hoffentlich wird im Reichstage gegen die Belästigung des Handels durch solche Maßregeln Verwahrung eingelegt werden.

Herrn v. Podbielskis Debüt

als Postminister im Reichstage, das gestern stattgefunden hat, war ganz interessant; die dichtgefüllten Tribünen bewiesen auch, daß man im Publikum dieser Berathung eine höhere Bedeutung beimaß. Freilich, wer die voraufgegangenen Verhandlungen in der Budgetcommission genau verfolgt hat, wird keinerlei Ueberraschungen erlebt haben; denn durch diese Verhandlungen ist Herrn v. Podbielskis Reformprogramm bereits in den Hauptzügen bekannt geworden, und gestern beschränkte er sich im wesentlichen auf die Wiederholung desselben und zwar zumeist unter dem Beifall des Hauses. Er kündigte also zunächst einen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Briefgewichts und die Herabsetzung des Briefportos in den Städten an. Die Gesetzentwürfe liegen dem Bundesrathe vor. Sicher ist aber nur, daß der Gesetzentwurf betreffend die Privatpostanstalten den Reichstag noch in dieser Session beschäftigen wird. Dem Wunsch nach einer Erweiterung des Telephonnetzes auf dem platten Lande stellte der Staatssecretär die mindestens 8 Mill. Mark betragenden Kosten entgegen. In der Debatte traten die längst und oft ausgesprochenen Wünsche nach Tarifreformen, Ausdehnung des Telephonverkehrs u. s. w. in den Vordergrund. Eine Meinungsverschiedenheit zeigte sich bei den Rednern nicht einmal in der Beurtheilung der Frage, ob die Privatpostanstalten zu entschädigen seien oder nicht. Der conservative Graf Stolberg bestritt zwar jenes Recht der Anstalten auf eine Entschädigung, doch ließ auch er Gründe der Billigkeit für eine solche gelten. Diese Gründe wurden von der linken Seite namentlich für die Angestellten der Privatposten geltend gemacht. Da in Betreff der Entwickelung des Telephonwesens wieder auf das Vorbild Schwedens hingewiesen wurde, machte der Staatssecretär darauf aufmerksam, daß es in Deutschland unmöglich sein würde, einer Telephonistin ein so niedriges Gehalt zu bieten, wie es in Schweden gezahlt werde; er betonte indeß andererseits, daß der Fernsprecher im Interesse namentlich der kleineren Gewerbtreibenden allerdings einer Verbilligung bedürfe. Endlich stellte der Staatssecretär eine billigere Gestaltung des Postanweisungsverkehrs in Aussicht.

Dann wurden die Einnahmen bewilligt. Bei der Berathung über das Gehalt des Staatssecretärs wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Wie bekannt ist, auch für den Staatssecretär des Reichspostamts in der Budgetcommission die Gehaltserhöhung um 6000 Mark vorläufig zurückgesetzt worden, bis der Forderung über die Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten Folge gegeben wird.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern die Berathung des Etats der Landwirthschaftsverwaltung zu Ende geführt. Dabei wurde insbesondere die Einfuhr amerikanischer Pferde erörtert und die Zucht kaltblütiger Pferde, wobei der Landwirthschaftsminister auf agrarische Wünsche, der amerikanischen Pferdeeinfuhr aus sanitären und volkswirthschaftlichen Gründen entgegenzutreten, erwiderte, daß sanitäre Bedenken sich noch nicht gezeigt und der zur Ausfuhr geeignete amerikanische Pferdebestand nahezu erschöpft sei. Dann wurde der Domänen-Etat erledigt.

Nächsten Montag soll nun die Etatsberathung mit der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Disciplinarverhältnisse der Privatdocenten unterbrochen, sodann aber in möglichst rascher Folge fortgeführt werden. Die Budgetcommission wird am Sonnabend **den Etat des Ministeriums des Innern berathen.**

Zur Dreyfus-Affaire.

Paris, 3. Febr. Wie verlautet, **hat das Disciplinargericht** in dem Prozeß gegen den **Colonel Picquart** einstimmig auf dessen Pensionirung erkannt. (Nach anderer **Meldung** sogar auf Ausstoßung aus der Armee. Da die **Verhandlung** vollständig geheim geführt wurde, sind diese Meldungen zunächst nur Vermuthungen.)

Dem „Siècle" zufolge stellt das Colonialministerium der Frau des auf der Teufelsinsel weilenden Excapitäns **Dreyfus** nunmehr im Monat einmal die Copie eines einzigen **Briefes** ihres Gatten zu. Es scheint, daß die übrigen **Briefe** einfach vernichtet werden.

Mehrere **socialistische Deputirte** wollen über die von **Delcassé** gerügte **Verletzung des Briefgeheimnisses** in der Deputirtenkammer interpelliren.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr. Im **Abgeordnetenhause** fragte heute der Abg. Friedberg an, ob die Angaben des Redacteurs Wrede von den schlechten **Gesundheitsverhältnissen** in der Festung **Weichselmünde** richtig seien. Der Justizminister Schönfeldt verwies den Abgeordneten mit seiner Anfrage an den Kriegsminister.

Berlin, 4. Febr. Die **Stadtverordneten** haben einen Sonderausschuß zur Berathung der Stellungnahme gegenüber den Beschlüssen des Magistrat eingesetzt, welcher die Errichtung eines **Denksteins für die Märzgefallenen** im Friedrichshain abgelehnt hat.

* **Berlin** 3. Febr. Einem **Privatbriefe,** den ein zur Besatzung des Panzers „**Deutschland**" gehörender Chargirter aus Aden abgesandt hat, entnimmt der „Lokal-Anz." folgende Einzelheiten über die Fahrt des Geschwaders durch das Rothe Meer und den Aufenthalt in Aden: Da in dem genannten, verhältnißmäßig engen Gewässer die Hitze am unerträglichsten zu sein pflegt und von derselben das Maschinenpersonal am meisten zu leiden hat, wurde auf Befehl des Geschwaderchefs Contre-Admirals **Prinzen Heinrich** in Suez eine Anzahl arabischer Heizer an Bord genommen, damit unserem Personal die nöthige Schonung gewährt werden konnte. Nach achttägiger, guter Fahrt gingen wir auf der Rhede von **Aden,** die englische Flagge salutirend, zu Anker. Tags darauf, am Sonntag Nachmittag, begab sich der Prinz-Admiral mit einem Gefolge von mehreren Offizieren an Land, um den Gouverneur, den deutschen Consul und die Spitzen der englischen Militärbehörde zu begrüßen. Auf dem Wege von der prächtig geschmückten Landungsbrücke bis zu dem für den Prinzen bereitstehenden Wagen hatte eine englische Ehrencompagnie Aufstellung genommen. Der Prinz fuhr dann nach dem vor den Kasernen gelegenen Exercirplatz, um, einem besonderen Wunsche der Königin von England entsprechend, eine ihm zu Ehren veranstaltete große Parade der Garnison abzunehmen.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die letzten Berathungen des Staatsministeriums sich auch mit der Frage beschäftigt haben, mit welchen Mitteln die Hebung der wirthschaftlichen Lage der deutschen Bürgerschaft in den zweisprachigen Landestheilen, insbesondere auch in der Stadt **Posen** bewirkt und das **deutsche Element** gegen das andringende **Polenthum** gestärkt werden kann.

* **[„Hoch" und „Hurrah".]** Während sich die Sprachgelehrten darüber streiten, was bei Toasten am Platze ist „Hoch" oder „Hurrah", wurde in München zum Kaisergeburtsfeste diese Toastfrage vermittelnd gelöst. Prinz Ludwig toastirte auf seinen Vater, den Prinz-Regenten, mit „Hoch", der Kaisertoast erfolgte dagegen mit „Hurrah".

* **[Der Centralverband deutscher Industrieller]** hat an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in welcher er das Haus ersucht, nicht nur die von der Staatsregierung in dem Etat der Eisenbahnverwaltung für die Ausgestaltung der **Staatsbahnen** und die Vermehrung der Betriebsmittel geforderten Beträge zu bewilligen, sondern auch aus eigener Initiative für die Bereitstellung und Verwendung der voraussichtlich viel größeren Mittel einzutreten, die preußischen Staatsbahnen auf die erforderliche Höhe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

* **[Ueber das Schicksal des chinesischen Generals],** welcher sich in der Kiaotschaubucht ohne Widerstand vor den deutschen Landungstruppen zurückzog, schreibt man dem „Ostasiat. Lloyd" aus Tsingtau: Am 3. Dezember verließ der chinesische General die „Prinzeß Wilhelm", wo er einige Tage verweilt hatte, da die guten Beziehungen zwischen Deutschland und China eine Gewähr dafür leisteten, daß der General, dem Ersuchen des Geschwader-Chefs Folge gebend, seine Truppen über die Grenzen des besetzten Gebietes hinausführen würde. Nach Austausch von Geschenken begab er sich in den Stadttempel, wo er verweilte, bis die Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren. An der Spitze der gleichfalls befreiten Truppen rückte dann gegen 9 Uhr Abends der General zu Pferde aus, escortirt von einer Abtheilung unserer Truppen; an der Spitze des stillen Zuges schritten einige Lampenträger. Um sich vom Commandanten am Lande zu verabschieden, bog er in das Ostlager ein, trank dort einige Gläser Sekt und dankte ausdrücklich für die gute Behandlung, die ihm zu Theil geworden war. Gegen 9½ Uhr brach er auf, einer der Offiziere begleitete ihn durch die Vorposten, von denen ein kräftiges „Halt, wer da" allenthalben den Wanderern entgegenschallte. Am nächsten Tage schon traf ein Brief von dem General ein, in dem er nochmals seinen Dank für alles erwiesene Gute aussprach. Seine Privat-Effecten wurden ihm bald darauf nachgeschickt.

□ **Posen,** 3. Febr. In einem heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelten **Prozeß** gegen den verantwortlichen Redacteur des „Orendownik" wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen stellte der Vertheidiger die Behauptung auf, daß ein **geheimer ministerieller Erlaß** über die Ausführung des **Vereinsgesetzes** bestehe, welcher der Verfassung und dem Vereinsgesetze widerspreche. Diese Geheimverfügung beziehe sich auf die Ueberwachung der polnischen Vereine. Das Gericht beschloß, den Minister v. d. Recke hierüber commissarisch zu vernehmen. Der Rechtsanwalt v. Chrzanowski theilte mit, er habe den Wortlaut dieses geheimen Erlasses zu den Acten gegeben.

Köln, 4. Febr. Der Criminal-Schutzmann Kiefer ist gemäß dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen. Die Kosten der Nebenklagen sind der Klägerin auferlegt.

München, 1. Febr. Nach der „N. Fr. Volksztg." **wurde gegen den Bauernbundführer Schmidt in Straubing auf Grund einer Rede über die Flottenvorlage das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.**

Coloniales.

* **[Die Strafexpedition gegen die Bane.]** Ueber die Strafexpedition, die unter der Führung des Stationschefs von Lolodorf, Premierlieutenants Freiherrn v. Stein, gegen die Bane in Kamerun im Oktober v. Js. unternommen worden ist, erging, wie s. Z. mitgetheilt, ein Bericht von dem Commandanten des auf der westafrikanischen Station befindlichen Kanonenbootes „Habicht", Corvettencapitän Schwartzkopf, an das Obercommando der Marine, daß Frhr. v. Stein sich vor der Uebermacht der Bane zeitweilig hatte zurückziehen müssen, am 4. November aber siegreich vorgedrungen war. Dem „Loc.-Anz." liegt jetzt das Schreiben eines Theilnehmers der Expedition vor, welches einen weiteren Erfolg der Deutschen erkennen läßt:

„Hauptquartier der Bane-Expedition der kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun. Auf den Trümmern von Amogubana, den 16. November 1897.

Vor drei Tagen nahmen wir nach zehnstündigem Gefechtmarsch die Hauptfeste der Bane im Sturm, hier sitzen wir und operiren weiter. Ein Weißer, 21 schwarze Soldaten verwundet (vier schwer)."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 5. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, meist bedeckt, Niederschläge. Nahe Null. Lebhafter Wind.

* **[Unwetter.]** Das aus Kiel kommende Torpedoboot „D. 7" mußte schweren Unwetters wegen gestern Nachmittag den Hafen von Neufahrwasser anlaufen und machte dann an der kaiserlichen Werft fest. Abends sah sich noch ein zweites Torpedoboot genöthigt, Neufahrwasser als Nothhafen anzulaufen.

* **[Schluß der Nogat-Ueberfälle.]** Durch neuere Verfügung der königlichen Regierung zu Danzig konnen von jetzt ab die Nogat-Ueberfälle nach dem Frühjahrs-Eisgange bei 4 Meter Wasserstand schon vor dem 1. April geschlossen werden, bei 4½ Meter Wasserstand nach dem 1. April. Diese Anordnung wird von den Bewohnern des Einlagegebiets mit großer Freude begrüßt, denn bis jetzt durften die Ueberfälle, wenn sie noch Wasser ins Einlagegebiet führten, erst am 13. April geschlossen werden.

□ **[Neue Kriegsschiffe.]** Die beiden auf unserer **kaiserlichen Werft** bereits zu Wasser gelassenen neuen geschützten Kreuzer „**Freya**" und „**Vineta**" werden nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, als völlig gleiche Schwesterschiffe erbaut, wenn sie in ihrem Aeußeren, ihrer artilleristischen- und Torpedoarmirung auch als solche gelten können. Denn ein Vergleich der beiden Constructionsangaben der Fahrzeuge ergiebt, daß „Vineta" ein um 300 Tonnen größeres Deplacement wie „Freya" hat, so daß die Hauptabmessungen der Schiffe verschieden sind. Für „Freya" stellen sich diese: Länge zwischen den Perpendikeln 105 Meter; größte Breite in der Wasserlinie 17,4 Meter und Tiefgang in der Mitte 6,23 Meter. Für „Vineta" betragen dagegen diese Angaben: Länge 105,35 Meter; Breite 17,63 Meter und mittlerer Tiefgang 6,6 Meter. Außerdem ist „Freya" ganz aus Stahl erbaut, während „Vineta" mit einfacher Holzbeplankung und Metallbeschlag versehen ist. Aus diesem Grunde werden die Gesammtbaukosten für „Vineta" 7 500 000 Mk. und für „Freya" nur 7 360 000 Mk. betragen. — Für die beiden auf der **Schichau'schen Werft** im Bau befindlichen Kanonenboote „**Ersatz Hyäne**" und „**Ersatz Iltis**" ist eine bisher an Bord unserer Schiffe noch nicht anzutreffende Geschützart vorgesehen; denn während bisher das 8,8 Centim.-Schnellladegeschütz, von welchen jedes der Schiffe vier an Bord nehmen wird, nur eine Rohrlänge von 30 Kaliber auf allen zur Zeit im Dienst befindlichen Schiffen unserer Flotte aufweist, werden die Schnellladekanonen der beiden Kanonenboote eine Rohrlänge von 40 Kaliber haben, so daß die Rohre ungemein lang erscheinen werden. Nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Schiffsartillerie hat man sich im allgemeinen in unserer Flotte in jeder Geschützklasse für das 40 Kaliber lange Rohr entschieden, wodurch die Treffsicherheit in hohem Grade verstärkt würde. Einige fremdländische Nationen — so die russische — gehen sogar noch über diese Kaliberlänge hinaus.

* **[Festlichkeiten.]** Der Herr commandirende General v. Lentze hatte gestern in seinen Repräsentationsräumen eine größere Abendunterhaltung mit Theateraufführungen etc. veranstaltet. Der vom Herrn commandirenden General auf den 17. d. Mts. in Aussicht genommene Repräsentationsball findet unvorhergesehener Zwischenfälle wegen nicht statt. Am 28. d. Mts. giebt Herr Landeshauptmann Jäckel den üblichen Repräsentationsball in den Räumen des Landeshauses.

* **[Russen-Denkmal.]** Herr Steinmetzmeister und Architekt Karl Dreyling, dem bekanntlich der Bau des Russendenkmals in Danzig übertragen worden ist, hat sich auf Veranlassung der russischen Regierung nach Petersburg begeben, um mit Vertretern der russischen Regierung und dortigen Sachverständigen nach Finnland zu fahren und die Steinbrüche, aus denen das Material zum Bau des Denkmals entnommen werden soll, auf geeignetes Material zu prüfen.

* **[Nothausgänge in Eisenbahnzügen.]** Um dem reisenden Publikum im Falle der Noth den Uebergang von einem Wagen zum anderen zu ermöglichen, hat der Eisenbahnminister die Eisenbahn-Directionen, in deren Bezirk Personenwagen mit umgebauten Plattformen vorhanden sind, aufgefordert, sich binnen drei Wochen darüber zu äußern, ob es sich empfehlen würde, die nach den Uebergangsbrücken die Wagen führenden Thüren der Vorbaue neben den Dornverschlüssen mit Thürdrückern auszurüsten, so daß die Thüren von innen und außen durch die Reisenden geöffnet werden können. Bei der Neueinrichtung würde natürlich dafür Vorsorge zu treffen sein, daß eine mißbräuchliche oder gefahrbringende Benutzung derartiger Durchgänge ausgeschlossen ist.

* **[Pensionirung von Gemeindebeamten.]** Nach einem Erlaß des Ministers des Innern erscheint es nicht zweifelhaft, daß die Vorschrift im § 65 Abs. 2 der Städteordnung, wonach anderweitige Verabredungen wegen der Pensionirung der Gemeindebeamten gestattet sind, durch den § 107 des Militärpensionsgesetzes vom

27. Juni 1871, in der Fassung des Gesetzes vom 22. Mai 1893, unberührt geblieben ist. Geht daher im Geltungsbereiche der Städteordnung vom 30. Mai 5831 und der sonstigen mit dieser insoweit übereinstimmenden Gemeindeverfassungsgesetze ein Militäranwärter auf das Verlangen einer städtischen Verwaltung ein, wonach bei seiner Pensionirung im Communaldienste seine Militärdienstzeit nicht in Anrechnung zu bringen ist, so bewendet es hierbei. Dagegen ist es unzulässig, daß bei der Ausschreibung von Stellen im Communaldienste, welche den Militäranwärtern vorbehalten sind, den Bewerbern die Bedingung des Verzichts auf die Anrechnung ihrer Militärdienstzeit für den Fall ihrer Pensionirung von vornherein auferlegt wird. Ein solcher Verzicht kann seitens der Anstellungsbehörden nicht zur Bedingung für die Berücksichtigung einer Bewerbung gemacht werden.

* **[Sportfreudige Anerkennung.]** Der „Wassersport", die Fachzeitung der Segler Deutschlands, bringt in seiner neuesten Nummer u. a. Folgendes (was zum größten Theil unseren Lesern schon bekannt ist):

„Aus Danzig erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß der im vorigen Monat dort gegründete Danzig-Zoppoter Jacht-Klub „Gode Wind" einen guten Fortgang nimmt. Die königlichen und städtischen Behörden haben in anerkennungswerther Weise dem Klub in jeder Hinsicht Vorschub geleistet. Besonders Dank ist man der Festungsbehörde in Danzig schuldig, welche dem Verein als Hafen einen Festungsgraben dicht an der See in Weichselmünde nebst einer alten Kaserne und einem Stück Land überwiesen hat. Die Kaserne soll im Frühjahr einem gründlichen Umbau und Ausbau zum Klubhause unterzogen, außerdem sollen Aufschleppvorrichtungen für die Yachten angelegt werden. In liebenswürdigster Weise hat das Seebad Zoppot bei Danzig durch Vermittelung des Gemeindevorstehers und Badedirektors, Herrn Oberstlieutenant a. D. Dewitz, des zweiten Vorsitzenden des Klubs, dem Verein tausend Mark pro Jahr zur Anschaffung von Regattapreisen zur Verfügung gestellt; ferner wird in Zoppot ein kleiner Hafen mit Wellenbrecher von der Gemeinde für die Jachten angelegt. Hoffen wir, daß dieser jüngste Klub dazu beiträgt, daß unser Sport im Osten des Vaterlandes einen neuen kräftigen Aufschwung nimmt und daß die beiden neuen Jachthäfen in Weichselmünde und Zoppot im nächsten Jahre die Farben manches Klubs sehen mögen."

* **[Die Ehejubiläumsmedaille]** ist dem Rentner Jakob Kung'schen Ehepaare in Kl. Tippeln verliehen worden, welches am 1. Februar das 60jährige Ehejubiläum beging.

* **[Der Führer des „Mannheim VII."]** Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß bei Leba eine vollständig verweste und unkenntliche Leiche angeschwemmt worden sei. Wie jetzt aus Elbing gemeldet wird, vermuthet man, daß es die Leiche des Capitäns Schmidt aus Pillau gewesen sei, welcher beim Untergange des Dampfers „Mannheim VII." verunglückte. Capitän Schmidt führte eine Summe Geldes bei sich; bei der Leiche wurde indeß nichts mehr vorgefunden, so daß doch noch nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, daß es sich hier wirklich um die Leiche des unglücklichen Schiffsführers handelt.

* **[Hilfskasse.]** Der Krankenkasse der Bauhandwerker in Pr. Stargard (E. H.) ist die Bescheinigung ertheilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

* **[Ein Gaunerstreich.]** Die Gattin eines Lehrers in Kielau fuhr heute Morgen nach Danzig und gab auf dem Bahnhof in Kielau ein Fünfmarkstück in Zahlung. In Danzig besuchte sie einen Bazar in der Langgasse. Als sie wieder die Treppe hinunter kam, wurde sie von einem jungen Manne in einem Havelock angehalten, der sich als Criminalbeamter vorstellte und der erschrockenen Frau sagte, sie habe in Kielau ein falsches Fünfmarkstück in Zahlung gegeben und er müsse sie verhaften. Der „Criminalbeamte" confiscirte das Portemonnaie der Frau und bestellte sie auf das Criminalpolizeibureau, wo sie erfahren mußte, daß sie einem ebenso dreisten wie schlauen Schwindler in die Hände gelaufen war. Es wird nicht leicht sein, den „Criminalbeamten" der Justiz zu überliefern.

△ **[Billardtournier.]** Mit unverminderten Interesse verfolgten gestern Abend im Wiener Café zum Zuschauer den weiteren Verlauf des Billardtourniers zwischen dem jugendlichen Berliner Meisterspieler Herrn H. Kerkau und Herrn A. Moerz aus München. Wider Erwarten wurde die Partie bis 11 Uhr Abends nicht zu Ende geführt. Moerz spielte gestern bedeutend besser als am ersten Tage, er machte Serien bis zu 64 Points — aber er kam nicht oft zum Stoß, denn sein Gegner spielte halbstundenlang und machte in seiner eigenartigen, eleganten und doch sicheren Weise Ball auf Ball. Doch kam Kerkau nicht dazu, eine seiner bekannten amerikanischen Serien zu spielen, d. h. die drei Bälle in enger Dreieckfigur die Bande des Billards entlang zu treiben, denn Moerz kam immer großartig ab und hinterließ Kerkau einige Male geradezu unmachbare Bälle. Immerhin bot Kerkau Leistungen, die an sich selbst Stadt noch nicht gesehen und höchst selten in ähnlicher Vollendung irgendwo gesehen werden. Die Spielregeln bestimmen in dem Wettspiel, daß bei Kerkau immer auf 500 freie Carambolagen 100 in Cadrebällen folgen müssen. Kerkau selbst bezeichnete das Cadrespiel als das verhältnißmäßig zu freien Carambolage als Aufschwerer und ... gestern folgendes Spiel: er beendigte mit 64 freien Bällen 500 Points, spielte dann 100 Cadrebälle mit fabelhafter Sicherheit und ließ hierauf noch 68 freie Bälle folgen. Diese Leistung erregte lebhaftes Erstaunen, denn ein Aufnahmefehler der Bälle, das auf die Dauer eine ermüdende Wirkung der Bälle zu den Zuschauer ausübt, war in ihr unmöglich. So war Kerkau allmählich bis zu 2000 Points gekommen, als es ihm gelang, in mehreren kunstvollen Stößen die Bälle in einer Ecke zur Bandenserienstellung zusammenzutreiben. Die Spannung machte, denn bei guter Benutzung der Stellung, die durch Kerkau zu erwarten war, konnte er die Partie „ausmachen" und zu seinen Gunsten beendigen. Kerkau spielte aus die Serie weiter, die schnell auf 67 stieg, als plötzlich die Bälle „preß" standen, d. h. zog sich aus der Situation mit einem Masse-Stoß. Dieser gelang, aber die Bälle kamen wieder zum Preß stehen. Ohne Zögern machte der Künstler nochmals den gleichen Stoß, aber diesmal zu schwach, denn der Ball mit Millimeterlänge blieb der Spielball vor dem anderen stehen, er hatte nicht mehr die Kraft zu klappen und Kerkau mußte mit 68 abtreten, nachdem er seinem Gegner eine gute Stellung gegeben, die dieser ausgenutzt zu nicht unterließ. Die Partie wurde mit folgendem Stand abgebrochen: Kerkau 2050, Moerz 558 (mit Vorgabe 1564). Der Stand auf dem Billard markirt, worauf heute das Schlußspiel folgen soll. Dann absolvirten beide Herren eine Anzahl von Kunstbällen mit wunderbarer Genauigkeit, wenigstens ... Anregung ist bereits erreicht, daß heute Abend eine zahlreiche „Vorstellung" erfolgen wird, d. h. Spielern oder jeden einzelnen von ihnen gespielten Ball Ausschlag gegeben.

* **[Gewerbeverein.]** Im Gewerbeverein hielt gestern Abend Herr Apotheker Rehbein einen recht gut besuchten Vortrag über Alchemie. Der Vortragende erwähnte zunächst den ersten Ursprung der Alchemie, die bis in das graueste Alterthum zurückreiche, und nennt den Begründer der fabelhafte Hermes Trismegistus gewesen sein soll. Von den Aegyptern gingen die alchemistischen Geheimnisse in den Besitz der Araber über, welche sie nach Spanien brachten und von den anderen europäischen Völkern zugänglich machten. Die Alchemie, d. h. die Kunst der Veredlung der Metalle, war ursprünglich ein Theil der Chemie, vom vierten Jahrhundert ab jedoch beherrschte sie die Chemie vollständig, bis im siebzehnten Jahrhundert diese Wissenschaft anfing, sich von der Alchemie zu befreien, doch ist diese erst im achtzehnten Jahrhundert von der Bildfläche verschwunden. Das Streben, die Metalle zu veredeln, ist unzählich wohl aus den Erfahrungen, welche man bei der Metalllegirung gemacht hatte, hervorgegangen. Man glaubte, die Metalle seien zusammengesetzte Körper, welche sämmtlich einen einheitlichen Grundstoff enthielten. Wenn es gelinge, diesen zu veredeln, so würden dadurch die unedlen Metalle in Silber und Gold zu verwandeln sein. Diese Veredelung wird herbeigeführt durch einen geheimnißvollen Stoff, welcher verschiedene Namen führt und am meisten unter der Bezeichnung „Stein der Weisen" bekannt geworden ist. Dieses kostbare Elixir, dem die wunderbarsten Eigenschaften zugeschrieben wurden, zu finden, war das Streben der Adepten, wie die zur Zunft gehörigen Alchemisten genannt wurden. Der Vortragende schilderte hierauf alle die gewaltigen Kräfte, die der köstlichen Tinctur zugeschrieben wurden, das einzige alchemistische Recepte ... beschrieb den Lebenslauf mehrerer berühmter Alchemisten und hob schließlich hervor, daß die Erfindung des Porzellan und des Phosphor der Alchemie zu verdanken sei. In neuerer Zeit steht man den Bestrebungen der Alchemisten durchaus nicht so skeptisch gegenüber, wie vor mehreren Jahrzehnten, denn es erscheint durchaus nicht unmöglich, daß es über lang oder kurz gelingen wird, nachzuweisen, daß auch die Metalle zerlegbare Körper sind. So hat der berühmte amerikanische Forscher Emens, der Erfinder des nach ihm benannten Sprengstoffes Emelit, aus Silber eine Masse, das Aurentaum, hergestellt, welche in ihren Eigenschaften eine überraschende Aehnlichkeit mit Gold hat. Es sei noch gar nicht abzusehen, welche Wirkungen die Elektricität hervorzubringen vermag, und da in unserer Stadt demnächst zwei elektrische Kraftstationen errichtet werden, so sei es durchaus nicht ausgeschlossen, daß wir hier in Danzig eines Tages unser Gold selber machen werden.

* **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern im „Luftdichten" abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde nach Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern Herr Kaufmann und Mühlenbesitzer C. H. Wolff zum Vorsitzenden des Vereins gewählt.

* **[Geschäfts-Jubiläum.]** Die bekannte Firma **Nathan Sternfeld** in Königsberg, welche auch in Danzig und Langfuhr Zweiggeschäfte unterhält, begeht am 5. Februar ihr 50jähriges Jubiläum. Das Geschäft wurde am **5. Februar 1848** von Herrn Nathan Sternfeld gegründet.

* **[Prämie.]** Dem Locomotivführer **Hildebrandt** in Dirschau, welcher am 16. Dezember v. J. durch besondere Aufmerksamkeit und Umsicht eine Gefährdung des Personenzuges 50 bei der Einfahrt in den Bahnhof Dirschau verhindert hat, ist eine Belohnung bewilligt worden.

* **[Selbstmord.]** Gestern Abend brachte sich der Arbeiter August Haffki in Schellingsfelde in selbstmörderischer Weise zwei Schnitte mit einem Messer am Halse bei, welche die Luftröhre durchtrennten. Er wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo er heute früh starb.

* **[Schaufenster-Zertrümmerung.]** Gestern wurde ein Schaufenster der Papierfirma Lankoff zerschunden in dem Tischler D. zertrümmert und D. darauf verhaftet. D. bestritt, daß er das Fenster absichtlich zerschlagen habe und erzählte, daß er von einem Manne angefallen sei. Er habe den Menschen zurückgestoßen und dabei sei dieser gegen die Scheibe getaumelt.

* **[Messeraffairen.]** In der Milchkannengasse wurde in einem Schankdlokal der Arbeiter Ebelin von einem anderen Arbeiter durch einen Messerstich in die linke Brustseite schwer verletzt. Ein Schutzmann ließ ihn mit dem Krankenwagen nach dem Lazareth bringen.

Ferner wurde gestern der Arbeiter G. auf der Straße überfallen und durch mehrere Messerstiche erheblich verletzt. Als Thäter wurde der Arbeiter Johann G. festgenommen; er bestritt aber seine Schuld und will mit der Sache nichts zu thun haben.

* **[Feuer.]** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hinter Adlers Brauhaus Nr. 5 gerufen. Dort war ein Gardinenbrand entstanden, der bald beseitigt wurde.

Aus den Provinzen.

L. Langfuhr, 4. Febr. [Arbeiterwohnungen.] In der am Sonnabend hier stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Langfuhrer Verschönerungs-Vereins führte Hr. Stadtverordneter W. Poll in seinem Vortrage über Arbeiterwohnungen ungefähr Folgendes aus: Bei der großen Bauthätigkeit, die sich in den letzten Jahren in unserer Vorstadt Langfuhr bemerkbar gemacht hat, und die voraussichtlich noch immer größere Dimensionen annehmen wird, ist es wohl angezeigt, sein Augenmerk auch auf Arbeiterwohnungen zu lenken, die den heutigen Wohlfahrtseinrichtungen möglichst entsprechen. In Danzig hoffen in nächster Zeit mehrere Vereine die Frage der Haus- und Grundbesitzer-Verein beschäftigt, ohne aber zu einem greifbaren Resultate gekommen zu sein; es wurde nur beschlossen, Vereins-Kapital für diese Zwecke nicht herzugeben, sondern den Bau von Arbeiterwohnungen ganz und gar den einzelnen zu überlassen, und die ganze Sache im Auge zu behalten. Meiner Meinung nach kann aber von einem Einzelner wenig selten, wenn Wohlfahrtseinrichtungen in größerem Umfange gefördert werden sollen, derartige Einrichtungen müssen das Werk gemeinsamer, großer Arbeit sein. Bei den heute bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen und den Werthen von Terrain auf dem städtischen Gebiete kann von keiner großen Rentabilität für einen Einzelnen die Rede sein. Die Miethspreise billig herzustellen, wenn dem Arbeiter darin zur Erfüllung dieser Aufgaben nicht ihr Scherflein beitragen und in gemeinnütziger Weise gemeinsam etwas Gedeihliches schaffen.

Man muß dem Arbeiter und speciell dem Fabrikarbeiter, der häufig in Fabriken und Werkstätten, in unter einem Eindruck schlechter Atmosphäre steht, in seiner Häuslichkeit Licht und Luft gönnen und daher ist es gerade, die gewöhnlich die vorerwähnten guten Eigenschaften wenig zur Verfügung haben. Möge der Arbeiter lieber eine etwas größere Strecke bis zu seiner Wohnung noch außerhalb der Stadt zurücklegen müssen, ich wünsche ihm aber als Heim eine gesunde, freie Lage und dieser Umstand hat mich und den Vorstand veranlaßt, die Frage der Arbeiterwohnungen hier zur Sprache zu bringen. Langfuhr verliert mehr und mehr den Charakter einer Bebauung, die schönen Gärten, die früher unsere Vorstadt zierten, schwinden täglich mehr und an ihrer Stelle ragen hohe große, hohe Miethshäuser hervor und man rührt sich immer ... in den Centrale unseres Ortes und in die Außenseite der Arbeiterwohnungen an die Häuser Flecken Erde, welches sie heute noch hinter ihren Häusern zur freien Bewegung besitzen, verlieren und wenn die bisherigen Arbeiterwohnungen verschwinden können, was Wohlfahrts-Einrichtungen zur Bedingung machen. Nach Schluß des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Verein erkennt es als ebenso sehr im Interesse der Arbeiter als der übrigen Einwohner liegend an, daß der Rest der noch in Langfuhr vorhandenen Gärten erhalten bleibt und die noch vorhandenen freien Räume nicht mit Hinterhäusern ohne ausreichenden Maß von Luft und Licht bebaut werden. Die bisherige Möglichkeit von Beschaffung guter und billiger Arbeiterwohnungen kann dann für nur ausschließlich, wenn genossenschaftliche Unternehmungen bei Aus-Zinsberechnung entsprechende Bauten in der Peripherie der Vorstadt ausführen."

* **Elbing, 4. Febr.** Die aus Elbing geflüchteten Lehrlinge Majerowski, Bessel und Ollersdorf, welche den Gastwirth Miska in Lassowitz erschossen, sind von der Strafkammer in Kreuzburg (Oberschlesien), wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, zu Gefängnißstrafen von 10 bezw. 3 bezw. 1½ Jahren verurtheilt worden.

Graudenz, 2. Febr. Das Submissionswesen hat hier eine köstliche Blüthe getrieben. Bei Vergebung der Schlosserarbeiten für den Neubau der Garnisonkirche hierselbst, bestehend aus eisernem Dachstuhl und einer etwa 35 Meter hohen Pyramide des Thurmes, betrug unter sechs Angeboten das niedrigste **10 752 Mark**, das höchste dagegen **31 838 Mark**, also rund das Dreifache des ersteren Gebotes. Einer der Unternehmer muß sich wohl geirrt haben.

Insterburg, 3. Febr. Unter den wenigen **Damen**, die durch Verleihung der **Centenar-Medaille** ausgezeichnet worden sind, befindet sich auch Frau verw. Oberbürgermeister Korn zu Groß-Lichterfelde. Während des Krieges von 1870/71 stand Frau Korn in Insterburg an der Spitze des Vaterländischen Frauen-Vereins und hat sich um die Pflege der in dortigen Lazarethen befindlichen verwundeten Krieger hervorragende Verdienste erworben. Schon damals wurde sie durch Verleihung des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen und der Kriegs-Denkmünze von 1870/71 am Nicht-Combattanten-Bande ausgezeichnet.

Tilsit, 3. Febr. Der Ziegeleiarbeiter Fritz Beicht aus Tilsit-Preußen wurde vor einigen Tagen wegen Anfalls von **Tollwuth** in das Krankenhaus nach Tilsit gebracht. B. wurde im Mai v. Js. von einem Hunde gebissen, ohne zu ahnen, daß derselbe tollwüthig sei. (Nach einer anderen Meldung soll die Krankheit nicht um Tollwuth, sondern um delirium tremens handeln.)

△ **Lyck, 2. Febr. Am letzten Sonntag fand in Kalenitschin im Kreise Lyck in dem Hause des** Bauern Olias eine Versammlung der masurischen **Volkspartei** statt, in welcher zwei Redner sprachen. Die „Gazeta Ludowa" theilt nun in ihrer heutigen Nummer folgenden Brief mit, den unterm 29. Januar der **Amtsvorsteher Nitschmann** an den Gendarmen Hoefft in Lyck betreffs der erwähnten Versammlung gerichtet hat:

J.-Nr. 76. 29. 1. 98.

Hierdurch theile Ihnen mit, daß Sonntag, den 30. d., Nachmittags 4 Bag und Nachmittags 4 Bahrke eine Versammlung beim Bauern Jacob Olias in Kalenitschin abhalten. Das Lokal muß den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Es müssen sich die Thüren nach außen öffnen, für drei Personen muß je 1 Quadratmeter Raum vorhanden sein. Ebenso müssen vor Beginn der Versammlung die entsprechenden Wasservorräthe an Ort und Stelle sein, falls ein Feuersbrunst ausbrechen sollte. Vielleicht können Sie Herrn Olias benachrichtigen, daß die Versammlung nicht stattfindet. Daß zweiten Vortrag hält Bahrke. Sollten Sie nicht polnisch sprechen, dann ersuchen Sie Herrn Schulzen Pienio oder eine andere Person, welche polnisch spricht, daß diese die Versammlung überwacht, welche Bahrke abhält.

Der Amtsvorsteher.
Nitschmann.

Uebrigens scheint die masurische Volkspartei sich mehr zu einer wirthschaftlichen Gruppe ... zu einer national-polnischen Partei zu entwickeln.

Vermischtes.

Eine Sängerin als Pfandobject.

Daß eine Sängerin gepfändet wird, ist schon öfter vorgekommen, daß sie aber selbst als Pfandobject behandelt wird, dürfte neu sein. In Turin ist es mit der Sängerin Luga Losso passirt. Der Impresario der dortigen Oper war einer früheren Wirthin noch eine Summe schuldig, die er jedoch zu bezahlen keinen Anstalt machte. Bei der energischen Dame wohnte die schöne Primadonna der Oper, und darauf baute die Wirthin ihren Plan. Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung schloß sie in aller Heimlichkeit die Sängerin in deren Zimmer ein, verschloß die anderen Räume zur Sicherheit auch und ging zum Impresario. Sie wolle ihr Geld. Natürlich wurde ihr die alte Antwort zu Theil: „Alles, was Sie wollen, nur kein Geld." — „Wollen Sie wetten, daß ich mein Geld noch heute bekomme?" — „Sie sind verrückt." — In diesem Augenblicke kommt die Nachricht, die schöne Losso sei nicht da. Wo, zum Teufel, kann sie sein? „Schicken Sie nach ihrer Wohnung." — „In der Wohnung ist sie nicht; kein Mensch macht wenigstens auf." — Es ist schon fabelhaft spät; wenn sie nicht kommt, steht die Vorstellung auf dem Spiele. — „Wollen Sie mir mein Geld geben?" — „So! Sie der Teufel mit Ihrem Gelde. Schaffen Sie mir lieber die Losso her." — „Wollen Sie mir mein Geld geben? Dann schaff' ich Sie Ihnen." — „Sie wissen, wo sie ist?" — „Gewiß, ich habe sie ja selber gepfändet." — Tableau, dann Wuthausbruch des Impresario, schließlich ein Handeln und Feilschen, endlich unter Fluchen und Schimpfen das Schreckliche: das Zahlen. „Jetzt aber hinaus! Und wenn die Losso nicht kommt ..." — „Sie kommt, sie kommt, und — den Wagen zahle ich." Zehn Minuten später war die Losso da, zwar zehn Minuten später, und sie trat auf und wurde mit stürmischem Beifall empfangen, denn — Gott weiß wie, aber das Geschichtchen, wie sie gepfändet wurde, cursirte bereits überall, in den Logen wie im Parterre.

Danziger kirchliche Nachrichten
für Sonntag, 6. Februar.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath D. Franck. — Donnerstag, Vorm. 9 Uhr. Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachm. 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7, Abends 7½ Uhr Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder durch Herrn Pfarrer Scheffen. Bericht über den Ostdeutschen Jünglingsbund und über „Bilder aus Amerika" durch Herrn Bundesagent Wartmann-Berlin. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung. Freitag, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Gesangchors.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Molzahn. Beichte um 9 Uhr früh. — Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde, Herr Prediger Dr. Molzahn.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Donnerstag, Abends 6 Uhr, wöchentliche Bibelstunde.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Consistorialrath Dr. Groebler. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde, Herr Vicar Nimz.

Frauengasse 29. I. Religiöse Versammlungen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, Thema: „Das Siegel Gottes" (Offenb. 7, 1—3.). Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr. Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr. Eintritt frei. Herr Missionar Joh. Friesen.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr. Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Neddies. Beichte 9 Uhr. Kein Kindergottesdienst.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 9½ Uhr Militärgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Die Beichte zuvor. Vor dem Gottesdienst um 8¾ Uhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Luhe. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Schidlitz. Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ditzermeier. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Beichte Nachmittags 5 Uhr Erbauungsstunde. Herr Pastor Blech. An den Wochentagen Abends 7½ Uhr täglich kurze Abendandacht.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, allgemeine Heidenmissionsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Katechismuslehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl (9½ Uhr) Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst. derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung. Herr Prediger Pudmensky.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 6 Uhr Abends große Missions-Versammlung. Montag, 8 Uhr Abends, im großen Saale Jünglings-, im kleinen Saale Jungfrauen-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gesangstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Versammlung. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Hochamt. 3 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglingsvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr Gebetsstunde. Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt. 11½ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr Missionsstunde. Heubude: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr Predigt. Hinter Schidlitz 44: Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. R. Ramsdorf, Prediger.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Die Nachfolge Jesu. Freitag, Abends 8 Uhr, ebenda, Discussionsabend.

Standesamt vom 4. Februar.

Geburten: Arbeiter Franz Maschinski, T. — Schlosser und Maschinenbauer August Schulz, 2 S. — Schneidergeselle Wilhelm Tresp, S. — Magistrats-Bureau-Assistent Rudolph Rehse, S. — Portier Otto Kolberg, T. — Arbeiter Franz Rogalewski, S. — Fischergeselle Gustav Koslinowski, S. — Arbeiter Otto Wischnewski, T. — Schneidergeselle Ephraim Häse, S. — Schiffszimmergeselle George Diester, 2 T. — Arbeiter August Brillowski, S. — Arbeiter Rudolf Anorrbein, S. — Schlossergeselle Emil Degenhardt, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Baumeister Michael Mauricius Koenig hier und Bronislawa Koleśinska, geb. Nowakowska, zu Bromberg. — Schreiber Emil Arthur Janzen und Johanna Elisabeth Schrade, geb. Kuhn, beide hier. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Luft und Auguste Charlotte Krause, beide hier. — Schiffer Paul Rey Dunkowski hier und Augustine Tuskowski zu Groß-Falkenau.

Todesfälle: Chaussee-Aufseher a. D. Friedrich Wilhelm Blind, fast 87 J. — Knecht Leo Ziegert, fast 22 J. — Früherer Kürschner Friedrich Wiemann, 84 J. — T. d. Arbeiters Johann Pawlitzki, fast 9 M. — Arbeiter August Haffki, 30 J. — Wittwe Wilhelmine Domsalla, geb. Zielke, 75 J. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 4. Februar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt für inländischen bunt 732 Gr. 174 ℳ, etwas krank 732 Gr. 173 ℳ, gutbunt 732 Gr. 174 ℳ, hellbunt 750 Gr. 181 ℳ, hochbunt etwas krank 753 Gr. 182 ℳ, hochbunt 747 Gr. 183 ℳ, weiß 753 Gr. 187 ℳ, roth 708 und 726 Gr. 168 ℳ, 753 Gr. 174 ℳ, streng roth 750 Gr. 184 ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 753 Gr. 130 ℳ, 738 Gr. bezahlt 717 Gr. 128 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 694 Gr. 138 ℳ, 697 Gr. 139 ℳ, 677 Gr. 142 ℳ, russ. zum Transit große 615 Gr. 89 ℳ, kleine 609 Gr. 92½ ℳ, 621 Gr. 93 ℳ, 656 Gr. 98 ℳ per Tonne. — Hafer inländischer 129 ℳ per To. bez. — Erbsen polnische zum Transit mittel 108 ℳ per To. geh. — Kleesaaten roth per 50 Kilo bez. — Weizenkleie extra feine 3,85 ℳ per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 4, 4,05 ℳ per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus fester. Contingentirter loco 59,50 ℳ bez., nicht contingentirter loco 40,00 ℳ bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Februar. Wind: SW.
Angekommen: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin (nach Stolpmünde bestimmt), Güter.
Gesegelt: Emily Richert (SD.), Gerowski, Hangö, Mehl und Zucker. — Flora (SD.), Lop, Amsterdam, Güter. — Antonie (SD.), Galter, Hamburg (via Kiel), Güter.

4. Februar. Wind: NW.
Angekommen: Oscar (SD.), Lindemann, Hamburg, Güter.
Gesegelt: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stolpmünde, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig. Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Vacante Organistenstelle.

An der ev. Oberpfarrkirche zu St. Marien ist die zweite Organistenstelle vacant geworden. Mit derselben ist, die Genehmigung des Parochialverbandes vorausgesetzt, ein Gesammt-Einkommen von 1200 M verbunden. Dasselbe setzt sich zusammen aus 600 M Gehalt, 390 M für Leitung des Kirchenchores, 210 M Stolgebührenrente. Besonderer Werth wird bei gutem Orgelspiel auf die Leitung des Kirchenchores in zwei sonntäglichen Gottesdiensten gelegt. Befähigte Bewerber wollen sich innerhalb 6 Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und sämmtlicher Papiere melden.

Danzig, den 27. Januar 1898. (1230

Der Gemeindekirchenrath
der evangelischen Oberpfarrkirche zu St. Marien.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer „Carlos", Capitain Witt, aus Danzig auf der Reise von Gent nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

5. Februar 1898, Vormittags 10 1/2 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 4. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (1564

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 34 eingetragen worden, daß das unter der Firma **Albert Micklen** in Mirchau bestehende Handelsgeschäft durch Erbgang auf den Kaufmann **Otto Micklen** in Mirchau übergegangen ist, der es unter derselben Firma fortführt. Die Firma ist unter Nr. 100 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen, daß deren Inhaber der Kaufmann **Otto Micklen** in Mirchau ist.

Carthaus, den 14. Januar 1898. (1513

Königliches Amtsgericht.

Oberförsterei Krausenhof.

In dem am **Mittwoch, den 9. Februar d. Js.** im **Worm'schen** Gasthof zu **Kl. Krug** stattfindenden Holzverkaufstermin kommen u. A. zum Ausgebot:

Jagen 87: **66 Stck. Erlen-Langnutzholz** mit 25 fm. und
Eichwald: **71 Stck. Pappel-Langnutzholz** mit 154 fm. Inhalt.
Die Erlen lagern 5 km von der Eisenbahnstation Czerwinsk, die Pappeln dicht an der Weichsel. (1507

Krausenhof bei Kl. Krug, den 2. Februar 1898.

Der Oberförster
Schäfer.

Die zur **Emma Mattern**'schen Concursmasse gehörige **Brauerei-Einrichtung** nebst **Selterwasser-Apparat** soll im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Verkaufstermin am

Dienstag, den 8. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokal Breitgasse 19/20, Hof.

Bietungscaution 200 Mark.

Der Concursverwalter.
Georg Lorwein. (1350

D. „Putzig"

macht am Montag, den 7. Februar cr., bis auf Weiteres seine letzte Reise.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (1495
Emil Berenz.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres"
Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:
Felix Kawalki,
Langenmarkt No. 32. (20132

Interessantes Preisausschreiben.

Um die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die berühmte **Dresdener Schladitz-Kassette** zu lenken, wird folgendes Preisausschreiben erlassen:

I. **Preis.** Derjenige Käufer einer **Schladitz-Kassette** erhält desgl. eine Kassette **im Werthe von Mk. 200 und Mk. 100 baar** als I. Preis für das beste Geldsparsystem, welches speciell für die Schladitz-Kassette in Betracht kommt.

II. **Preis.** Derjenige Käufer einer **Schladitz-Kassette** erhält desgl. eine Kassette **im Werthe von Mk. 100 und Mk. 50 in baar**, wenn es ihm gelingt, bis zum 1. April die höchste Anzahl der Anerkennungen (mindestens 20) von Käufern und Besitzern der Schladitz-Kassette zusammen zu bringen. Prüfungen der A. vorbehalten.

III. **Preis.** Eine **Schladitz-Kassette im Werthe von Mk. 50 und Mk. 25 baar** der Käuferin einer solchen, der es gelingt, das beste Gedicht auf die Schladitz-Juwelen-Kassette als Geburtstags-Geschenk zu machen.

Die Preise werden am 1. April vertheilt.

Fordern Sie zur Lösung der Preisaufgaben Prospect ein und erwägen Sie, daß ein solches Preisausschreiben nur bei einem Fabrikat allerersten Ranges, wie die **Schladitz-Kassette**, gewagt werden darf. Diese bietet Ihnen deshalb eine ideale Garantie, daß Sie den denkbar glücklichsten Griff thun, wenn Sie als **Geburtstags-Geschenk** eine **Schladitz-Kassette** wählen. Fordern Sie sofort Prospect von der

Actien-Gesellschaft
vorm. H. W. Schladitz, Dresden A. 17.

P. S. Für den Platz wird eine einzige General-Niederlage vergeben und der betr. Vertreter, der die Niederlage in intelligenter Weise betreibt, wirksam unterstützt. Inhaber von Eisen- oder Papier- und Galanteriewaarenhandlungen bevorzugt. Bewerbungen direct nach Dresden. (1549

Nordische Elektricitäts-Actien-Gesellschaft

Danzig, Langer Markt 12, I,

übernimmt die

Installation von Haus- u. Fabrikanschlüssen für Licht- und Kraftbedarf

an das städtische Elektricitätswerk der Stadt Danzig.

Reichhaltiges Lager

in **Beleuchtungskörpern, Wandarmen, Kronen, Hängelampen.**

Lieferung von Elektromotoren.

Kostenanschläge gratis. (570



Zum April d. Js. verlege ich meine

Vorbereitungsschule für Knaben u. Mädchen

nach

Milchkannengasse Nr. 15, II,

und eröffne daselbst in zwei geräumigen Etagen ein

Pensionat

für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten, Seminaristinnen u. s. w. mit mäßigen Preisen. Auf Wunsch eigenes Zimmer. Beaufsichtigung der Schularbeiten resp. Nachhilfe. Für Schüler oberer Klassen eventl. gediegenen Privatunterricht durch Dr. phil.

Junge Mädchen, welche zur Vollendung ihrer Erziehung herkommen, erhalten auf Wunsch Unterricht in Deutsch, Französisch, Englisch, Literatur u. s. w. bei der Vorsteherin, in Musik, Malen, feinen und Kunst-Handarbeiten bei Fachlehrerinnen.

Gefl. Anmeldungen oder Anfragen erbittet bis April nach ihrer jetzigen Wohnung

Frau E. Husen, Institutsvorsteherin,
Kassubischer Markt Nr. 3, I.

NB. Meine Postgehilfen-Vorbereitungsanstalt habe Michaelis geschlossen. (3832

Bekanntmachung.

Die **Versicherungssumme** der bei der **Westpreußischen landschaftlichen Feuer-Societät** versicherten Gebäude hat am Schlusse des Jahres 1897—**119 910 670 M** betragen. An **ordentlichen Beiträgen** sind davon **438 513 M 94 ₰** erhoben worden, wogegen die zu deckenden **Brandschäden** bis zum 20. November 1897 nur **418 764 M 35 ₰** erreichten. Die Zahlung eines **außerordentlichen Beitrages** pro 1897 ist hiernach **nicht erforderlich** geworden. (1502

An **Prämien** für die Gestellung von Spritzen u. Wasserwagen, sowie für außerordentliche Hilfeleistung bei der Unterdrückung von Bränden sind wiederum **1515 M** und an **Beihilfen zur Anschaffung von Feuerspritzen weitere 300 M** gezahlt worden. Die Kosten für die Feststellung der Brandschäden haben in dem abgelaufenen Jahre nur 5194 M gegen 9153 M 37 ₰ im Jahre 1896 betragen. **Belohnungen f. die Ermittelung von Brandstiftern**, welche in Höhe von 60 M bis 300 M gewährt werden können, sind nicht zur Anweisung gekommen.

Der Reservefonds der Societät hat in dem abgelaufenen Jahre auf Grund der Bestimmung im § 66 Regl. zur Deckung der gesammten Ausgaben den Betrag von 44 728 M 76 ₰ hergegeben und beträgt zur Zeit noch **103 593 M 71 ₰.**

Mit der auf Grund des § 40 Regl. durch den landschaftlichen Engeren Ausschuß angeordneten **allgemeinen Revision der Versicherungen** wird weiter fortgeschritten; bisher sind die landrathskreise Löbau, Schlochau, Flatow, Carthaus, Dt. Krone, Tuchel, Tramburg, Neustettin und Belgard revidirt worden.

Marienwerder, im Jan. 1898.

General Direction
der Westpreußischen landschaftlichen Feuer-Societät.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Brunette", ca. 4./7. Febr.
SS. „Blonde", ca. 8./10. Febr.
SS. „Annie", ca. 14./16. Febr.

Von London fällig:
SS. „Blonde", ca. 6. Februar.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (1567
SS. „Blonde" ca. 16./20. Febr.

Th. Rodenacker.

Nach Bordeaux

ladet hier zwischen 10./15. Februar D. **„Emily Rickert"**, Capitain **Fr. Gerowski.**

Güteranmeldungen erbitten

Behnke & Sieg

Eltern

werden hiermit auf die

Süddeutsche Versicherungsbank

für Militärdienst- u. Töchteraussteuer in **Karlsruhe** aufmerksam gemacht.

Dieselbe schließt unter den günstigsten Bedingungen

Militärdienst-Versicherungen,

durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär,

Töchteraussteuer-Versicherungen,

durch welche Töchtern zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.

Prospecte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (977

Die Subdirection.
Hammerschmidt,
Rittmeister a. D.,
Danzig, Vorstädt. Graben 44b.

84000 Mark

Mündelgelder, auch getheilt, zur 1. Stelle zu vergeben. Reflect. bel. ihre Adr. u. **B. 518** an die Exp. d. Ztg. einzur. Ag. ausgeschl.

30—50000 Mark

zur ersten mündelsicheren Stelle gegen 4—4 1/2 Procent Zinsen gesucht. Offerten unter B 648 an die Expedition dieser Zeitung erbet. (1548

Anstalt für kirchl. Kunst- und Glasmalerei.

Hugo Jaeckel, Spandau.

Präm. Königsberg 1895. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Künstlerische Ausführung von Kirchenfenstern und Wappen in Glasmalerei.
Spec. Verbleiung engl. Styl f. Salons und Treppen.
„Vertreter gesucht". (494

SECT

MATHEUS MÜLLER gegr. 1838.
ELTVILLE a/Rh.

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Ihr. Maj. d. Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Ihr Kgl. Hoh. d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor i. Bayern.

Kleie-Speicher,

an der Eisenbahn gelegen, von

W. L. Danziger, Illowo Ostpr.,
Speditions-Geschäft,
etablirt 1877,

offerirt: Umladung, Auffackung, Lagerung, Beleihung auf Illowo von Rußland kartirter Güter, wie Kleie, Mais, Gerste etc. (974

Bauhölzer.

Balken, Mauerlatten von 4" und darüber stark, 30 Fuß und länger, trockene 5/4" und 6/4" **Fußbodendielen**, 3/4" und 4/4" **Schaaldielen, Sleeperbohlen** und Schaalen, sowie **Tannen-Stangen**, offeriren zu billigen Preisen. (1554

Lietz & Heller, Holzhandlung,
Comtoir: Röpergasse 24.
Lagerplätze: Vor dem Werderthor und in Rückfort.

Ein gut eingeführtes, rentables

Baumaterialien- und Bedachungs-Geschäft in Graudenz

ist Todes halber sofort an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Zur Uebernahme gehören ca. 15 000 M. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift **B. 595** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger erfahrener

Magazin-Gehülfe,

gelernter Eisenhändler, welcher auch mit der Bahnspedition vertraut sein muß, wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an (3840

F. Schichau,
Schiffswerft zu Danzig.

Auf ein sehr gut verzinsliches Grundstück in Neufahrwasser mit theilweise neuen Baulichkeiten werden hinter Mk. 7200 zur 1 Stelle von durchaus sicherem Darleiher

ca. Mk. 18000

gesucht!

Gefl. Offerten unter B 653 an d. Exped. dieser Zeitung. (1570

8500 M

werden auf ein Grundstück. Rechtstadt, zur 2. sichern Stelle zu 5 % gesucht. Offerten unter **B. 644** in d. Exped. d. Ztg. erbet.



Champagner
Hochheimer
Burgeff
Extra-Cuvée
Grün Etiquette
Gegr. 1837.
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co
Hochheim a/M.
Aeltestes Haus



Mein neues Preisverzeichniß

über (1481

Gemüse- u. Blumensamen

ist erschienen und wird auf gefl. Verlangen franco zugesandt. Auch kann dasselbe in meinem Stadtgeschäft, Postgasse, entnommen werden.

A. Lenz.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Sonnabend, den 5. Februar 1898.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**

15. Klassiker-Vorstellung.

Bei ermäßigten Preisen.

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Acten von **Friedrich von Schiller.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Maximilian, regierender Graf von Moor	Josef Miller.
Karl } seine Söhne	Ludwig Lindikoff.
Franz } seine Söhne	Franz Wallis.
Amalie, seine Nichte	Helene Meltzer-Born.
Spiegelberg } Libertiner, nachher, Banditen	Max Kirschner.
Schweizer	Franz Schieke.
Grimm	Heinrich Scholz.
Schufterle	Alfred Meyer.
Roller	Josef Kraft.
Reymann	Emil Davidsohn.
Kosinsky	Curt Gühne.
Hermann, Bastard eines Edelmanns	Emil Berthold.
Eine Magistratsperson	Alexander Calliano.
Daniel, ein alter Diener	Bruno Galleiske.

Räuber. Ort der Handlung: Deutschland.
Kassenereöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr. **Bei ermäßigten Preisen.** Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Freischütz.** Oper.

Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. **P. P. E. 14. Novität.** Zum 3. Male. **Eine tolle Nacht.**

Montag. Abonnements-Vorstellung. **P. P. D. 20000 Mark Belohnung.** Posse mit Gesang.

Oscar Fröhlich,

Langfuhr, Hauptstraße 23,
Zoppot, Seestraße 11
empfiehlt (1528

gespickte Hasen,
fette Capaunen und Puten.

Strohflaschenhülsen

in allen Größen, beste Qualität, empfiehlt (1542

Königsberger Strohhülsen-Fabrik.
Inh. Ernst Wachowski.
Fernsprech-Amt II Nr. 1045.

Wäsche

wird sauber und gut geplättet.
Fr. **Derda**, (1553
Schüsseldamm 19, 1. Etage.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Eine dänische Dogge,

Prachtexemplar, von Cäsar Minka in Zahna, 2 1/2 Jahre alt, ist eingetretener Umstände halber zu verkaufen. Anfragen unter **A. B.** besorgt die Expedition dieser Zeitung. (1387

Locomobile,

10—12 Pferdekraft, fahrbar, 1890 von Garrett, Smith u. Co. gebaut, mit ausziehbar. **Röhrenkessel** von 7 Ctm., ist in gebrauchtem aber garantirt betriebsfähigem Zustande abzugeb.
Orenstein u. Koppel, Danzig.

2 Comtoirbriefschränkchen und Geldkorb z. vk. Fleischergasse 67.

Zwei 20-Markst., 1 silbernes 5-Markst., Kaiser Friedr., Gummiboots, Gummischuhe für klein. Damenfuß zu verkaufen. Zu erfragen Am Stein 5—6, 4 Tr.

Vortheilhafter Verkauf!

Ein altes, gut eingeführtes **Destillations-Geschäft mit Essig- u. Mineralwasser-Fabrik**, sowie **Materialwaaren-Handlung** en gros & en detail mit großer Kundschaft, ist wegen **Todesfalls** vortheilhaft zu verkaufen. (1259
Adresse unter **B. 564** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein herrschaftlicher

Villenbesitz in Zoppot,

in absolut **ruhiger, gesunder u. schöner Lage Zoppots** gelegen, für M 40000 zu verkaufen.
Adressen unter **B. 649** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zeitungs-Makulatur
kauft jeden Posten (954
H. Cohn, Fischmarkt 12.

1 Fünftel-Passepartout (A., Sperrsitz, ist krankheitsh. für d. Preis von 20 M zu verkaufen.
Adressen unter **B. 650** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Buttermaschine, Schwingfaß zu 80 Ltr. Sahne, w. gebr., für 45 M Petershag. a. d. R. 6 z. verk.

Buchhalterin,

ev., gewandt in einf. u. doppelt. Buchführung, Stenogr. sucht per 1. April anderw. in ein. größer. Comtoir Stellung. Offerten unt. **G. B. 36** postl. Carthaus Wpr.

Materialist,

22 Jahre alt, m. d. poln. Sprache, Buchführung und Destillations-Branche vertraut, sucht, gest. auf pp. Zeugnisse in ein. gr. Geschäft als Lagerist, Expedient Stellung. Antritt 1. April.
Gefl. Offerten unter **B. 615** a. die Expedition dieser Ztg. erbet.

Sofort gesucht!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem, auch dem kleinsten Orte**, energisch thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspectoren. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundirte Anstalt.** 1897 über **Mark 678 000** Schäden bezahlt.

Anständ. Frau, gut empf., sucht Stelle zum Nachtwachen Langgarten 24, 1 Tr. **Löttker.**

Kaffee-en gros-Haus

in Hamburg sucht einen respect. Vertreter für Danzig und Umgegend.
Gefl. Offerten unt. **B. 567** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gewandte

Verkäuferin,

mit guten Zeugnissen, evangelisch, möglichst in einem ländlichen Geschäft ausgebildet, zu engagir. gesucht.
Bewerbungen unter **B. 533** an d. Ztg. dies. Zeitung erbeten.

Tüchtiger evangelischer

Buchbinder

findet Sommer und Winter dauernde Condition bei guter Bezahlung und freier Station.
Offerten unter **B. 532** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Renommirte Fabrik für

elektrische Leitungsdrähte, Kabel u. Schnüre, Draht- und Hanfseile

sucht eine ständige

Vertretung

evtl. mit Niederlage in Danzig zu errichten und wollen Reflectanten, welche durchaus gewandt und best eingeführt sind, ihre Adressen mit näheren Angaben unter **F. A. Z. 612** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. einsenden.** (1465

Ein gut ... erster Rheinischer **Mineralbrunnen** sucht an verschiedenen Plätzen noch

tüchtige Vertreter;

bevorzugt werden solche, die sich zum **ausschließlichen Vertrieb** desselben verpfl. Off. sub F. J. 168 an **Rudolf Mosse, Frankf. a. M.**

Für unsere **Badagen** aus Rohseide mit Seidenwatten-Einlage gegen **Gicht** und **Rheumatismus** suchen überall in größeren Städten (1217

Alleinverkäufer.

Kienast u. Co., Crefeld.

Tüchtige, flotte Verkäufer

(Christen) für die Kleiderstoff- u. Leinen-Abtheilung werden per 1. März verlangt. (1489

Robert Landt,
Stolp i. Pomm.

Für die Putz- u. Weißwaaren-Abtheilungen suchen wir

mehrere Verkäuferinnen

zum Antritt per 15. Februar evtl. 1. März a. c. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photographie erbeten. (1534

Gebrüder Karger,
Stettin.

Lehrling

suche für m. Colonialw.-Geschäft
Hugo Liepelt, Bromberg.

Ein bedeutendes Haus der Nahrungsmittelbranche sucht für den Vertrieb seiner Specialitäten einen bei Conditoreien und Confiturengeschäften gut eingeführten

Platz-Agenten.

Offerten mit Referenzen **u. 3. U. 1389 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Danzig.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.